

Das kleine Krabbeln

Feuerwehrangehörige nach Einsatz erkrankt

Foto: © agramotive - stock.adobe.com

Bei Einsätzen in Waldgebieten drohen Feuerwehren auch Gefahren durch die Raupen von Eichen- und Kiefernprozessionsspinnern. Diese Risiken bestehen durch die Krabbler, und folgende Maßnahmen müssen für Sicherheit und Gesundheitsschutz getroffen werden.

Den höheren Bekanntheitsgrad hat eindeutig der Eichenprozessionsspinner aus der Familie der Zahnspinner. In Brandenburg ist sein Verwandter, der Kiefernprozessionsspinner, auf dem Vormarsch. Begünstigt durch den Klimawandel und ansteigende Temperaturen, werden sich bundesweit wohl beide weiter ausbreiten. Kiefernprozessionsspinner bevorzugen trockene, sandige Kiefernwälder und Eichenprozessionsspinner lichte Eichenwälder, häufig auch Einzelbäume.

Giftige Haarpracht

Prozessionsspinnerlarven entwickeln rund 630.000 nesselnde Gifthaare (je nach Häutung in Anzahl und Länge zunehmend). Diese brechen leicht und können vom Wind weite Strecken getragen werden. Die Gifthaare beinhalten Thaumetopoein, ein auf Eiweiß aufgebautes Nesselgift, dessen Wirksamkeit bis zu zwölf Jahre anhält. Dadurch bleiben auch die bei den Verpuppungen zurückbleibende Hülle und bereits abgefallene Brennhaare gefährlich! Bei Menschen können die Haare allergische Reaktionen auslösen, z.B. Hautausschläge („Raupe dermatitis“), Reizungen an Mund- und Nasenschleimhaut oder Bronchitis und

Asthma durch Einatmen. Begleitend können Schwindel, Fieber, Müdigkeit und Bindehautentzündung auftreten, in Einzelfällen auch allergische Schockreaktionen.

Quälgeister auch für die Feuerwehr

In Brandenburg fielen 2022 über 15 Feuerwehrangehörige nach Kontakt zum Kiefernprozessionsspinner in einem Einsatz aus. Um sich zu schützen, müssen Feuerwehren die organische Gefahr zunächst einmal erkennen, damit sie dann die richtigen Schutzmaßnahmen einleiten können. In den Verbreitungsgebieten bzw. exponierten Gebieten müssen auch die Trägerinnen und Träger des Brandschutzes Schutzmaßnahmen treffen. Dazu zählen:

- Unterweisung und Schulung der Feuerwehren
- Handlungssicherheit schaffen durch Rücksprache mit Bundes- und Landesforstbetrieben, örtlichen Jagdgenossenschaften, Waldbesitzerinnen und -besitzern, Betriebsmediziner/-innen und Veterinärämtern
- Verwendung bzw. Bereitstellung geeigneter PSA
- geplante Beseitigung von Schadstellen (nur durch Fachfirmen)

Generell gilt: Gibt es keine Kenntnisse zum aktuellen Standort im Expositionsgebiet, müssen Mindeststandards eingeführt werden. Denn im Einsatzfall, insbesondere bei Bränden, ist es schwer, Prozessionsspinner und Gespinsternester zu erkennen. Wurden bei einem Brand Nester entdeckt, ist der Gefahrenbereich auf 200 bis 500 m auszuweiten. Denn die Brennhaare verbreiten sich durch die Verwirbelung und den thermischen Transport. Es sind dann weitere Schutzmaßnahmen zu treffen:

- Verwendung von FFP2-Atemschutz (sofern nicht umluftunabhängiger Atemschutz getragen wird)
- Tragen körperbedeckender PSA (auch bei hohen Temperaturen)
- Dekontaminationsgrundsätze beachten, Schwarz-/Weiß-Trennung umsetzen (vgl. DGUV Information 205-035)

Mit diesen Hinweisen können die Einsätze der Feuerwehren sicherer gestaltet werden.

*Abteilung Prävention
Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg
Feuerwehr-Unfallkasse Mitte
Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord*

Quellen:

„Ökologische Schäden, gesundheitliche Gefahren und Maßnahmen zur Eindämmung des Eichenprozessionsspinners im Forst und im urbanen Grün“, S. 7, Julius-Kühn-Archiv 440/2013, Professor Dr. Georg F. Backhaus

Niederländischer NVWA Leitfaden zur Eindämmung des EPS, Aktualisierung 2013

Die Prozessionsspinner Mitteleuropas – Ein Überblick, Dr. Nadine Bräsicke, Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen, Institut für Pflanzenschutz in Gartenbau und Forst, Messeweg 11/12, 38104 Braunschweig

VERHALTENSINWEISE: WAS, WENN EIN NEST ENTDECKT WURDE?

Werden Gespinsternester erkannt, haben sich z.B. folgende Maßnahmen bewährt:

- Abstand halten, Raupen und Gespinste nicht berühren.
- Bei Kontakt sofort duschen, gründlich die Haare waschen und Kleidung wechseln.
- Juckreiz mit kaltem Wasser mildern.
- Augen gründlich mit sauberem Wasser spülen! Nicht reiben, da sich die Brenn-

härchen mit ihren Widerhaken in der Hornhaut festsetzen können.

- Arztbesuch: bei starken oder andauernden Krankheitssymptomen.
 - Rettungsdienst: bei schweren Reaktionen wie Atemnot oder Schockzuständen.
- Lokaler Ansprechpartner zu gesundheitlichen Gefahren ist in der Regel das zuständige Gesundheitsamt.